

Lea Wedewardt • Kathrin Hohmann

Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten

in Krippe, Kita und Kindertagespflege



HERDER

Lea Wedewardt • Kathrin Hohmann
Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten

Lea Wedewardt • Kathrin Hohmann

Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten

in Krippe, Kita und Kindertagespflege

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Röser MEDIA GmbH & Co. KG, Karlsruhe
Umschlagmotiv: © rudchenko – iStock

Fotos im Innenteil auf den Seiten 11: © encrier – iStock, 37: © Cube29 – Shutterstock,
39: © photoguns – iStock, , 71: © tanahirstudio – Shutterstock, 79: © Jan Tepass /
imageBROKER – mauritius images, 119: © SolStock – iStock, 99: © omgimages – iStock,
147: © Nadezhda1906 – iStock, 163: © Juanmonino – iStock

Satz: Röser MEDIA GmbH & Co. KG

E-Book-Konvertierung: Röser MEDIA GmbH & Co. KG

ISBN EBook (PDF) 978-3-451-82204-9
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-82203-2
ISBN Print 978-3-451-38930-6

Inhalt

Einleitung	9
1. Was ist bedürfnisorientierte Kinderbetreuung?	11
1.1 Bedürfnisorientierung	12
1.2 Das Bild vom Kind und die pädagogische Haltung	15
1.3 Die Bedürfnisse des Menschen	18
1.3.1 Physische Bedürfnisse	18
1.3.2 Psychische Bedürfnisse	19
1.3.3 Das Bedürfnis nach Bindung und Autonomie	20
1.3.4 Das Bedürfnis nach Selbstwerterhaltung	24
1.3.5 Im Gleichgewicht zwischen Integrität und Kooperation	26
1.4 Von der Erziehung zur Beziehung	29
1.5 Die Gehirn- und Entwicklungsreife von Kindern	32
1.5.1 Mangelnde Empathiefähigkeit „Du weißt doch, das tut weh?!“	32
1.5.2 Eine kleine Einführung in den Gehirnaufbau	33
1.5.3 Impulskontrolle „Jetzt mach nicht so ein Theater!“	34
1.5.4 Das Ja-Gehirn „Nein, nicht da hoch gehen!“	38
2. Die drei Grundpfeiler der Bedürfnisorientierung: Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen	39
2.1 Grundpfeiler: Gefühle	41
2.1.1 Gefühle verstehen	41
2.1.2 Gefühle haben immer einen Grund	45
2.1.3 Es gibt keine guten und schlechten Gefühle	46
2.1.4 Der Einfluss der Bewertung von Gefühlen	48
2.1.5 Wie drücken sich Gefühle im Körper aus?	50
2.1.6 Welche Bedürfnisse stehen hinter den Gefühlen?	52
2.1.7 Wenn Gefühle nicht sein dürfen	54
2.1.8 Der Umgang mit Gefühlen	55
2.2 Grundpfeiler: Bedürfnisse	59
2.2.1 Bedürfnisse wahrnehmen und spiegeln	59
2.2.2 Bedürfniswahrnehmung vor Bedürfniserfüllung	62
2.2.3 Der Unterschied zwischen Wunsch und Bedürfnis	64
2.2.4 Aushandeln von Bedürfnissen	65
2.2.5 Bedürfnisaufschub lernen	69

2.3	Grundpfeiler: Grenzen	71
2.3.1	Grenzen wahrnehmen und achten	71
2.3.2	Achtsamer Umgang mit den körperlichen Grenzen	72
2.3.3	Achtsamer Umgang mit den psychischen Grenzen	76
2.3.4	Grenzen kommunizieren	77
3.	Gewaltfreiheit	79
3.1	Formen von Gewalt erkennen	82
3.2	Folgen von Gewalt	85
3.3	Gewalt durch Fachkräfte sind eine Ausnahme?	87
3.4	Die Ethik pädagogischer Beziehungen	88
3.5	Körperliche und seelische Gewalt verhindern	89
3.6	Erziehungsmethoden auf dem Prüfstand	91
4.	Die Bedürfnisse der Fachkraft	99
4.1	Sich zeigen	100
4.2	Bedürfnisorientierte Abgrenzung statt Grenzen setzen	102
4.3	Werte leben, Orientierung finden	107
4.4	Selbstfürsorge und Selbstregulation üben	110
4.5	Das eigene innere Kind reflektieren	113
5.	Bedürfnisorientiertes Lernen	119
5.1	Unter welchen Umständen ist Lernen schwer?	121
5.2	Die intrinsische Motivation erhalten	122
5.3	Das Flow-Erleben	127
5.4	Wahrnehmung und Unterstützung individueller Lernmomente	129
5.5	Lernziele sind nicht immer sichtbar	132
5.6	Die Angebotspädagogik hinterfragen	135
5.7	Die Schätze der Kinder zum Leuchten bringen	140
5.8	Freispiel als bedürfnisorientiertes Lernen	142
5.9	Lernen in Beziehung	145
6.	Konflikte und starke Gefühle bedürfnisorientiert begleiten	147
6.1	Das eigene Konfliktverhalten verstehen	148
6.2	Umgang mit Konflikten und starken Gefühlen	149
6.3	Konflikte unter Kindern begleiten	151

6.4 Die Kompetenz des Teams nutzen	157
6.5 Entschuldigung muss nicht sein – oder doch?	159
6.6 Teilen kommt von alleine	161
7. Die zehn häufigsten Irrtümer über Bedürfnisorientierung	163
Literatur	169
Über die Autorinnen	175

Einleitung

Im Januar 2020 lernten wir, Lea Wedewardt und Kathrin Hohmann, uns online kennen. Wir wurden durch Social Media aufeinander aufmerksam, da wir sehr ähnliche Ziele mit unserer Präsenz als Kindheitspädagoginnen, Bloggerinnen, Autorinnen und Podcasterinnen verfolgen: Wir möchten ein Umdenken in der Kinderbetreuung anstreben. Auf Grund der erlebten praktischen Erfahrungen in pädagogischen Einrichtungen spürten wir, dass es dringend tiefgreifende Veränderung braucht, damit Kinder in Einrichtungen achtsam, gewaltfrei und bedürfnisorientiert aufwachsen können. Selbst mussten wir öfter schmerzlich feststellen, wie wir mit unserer bedürfnisorientierten Haltung in Einrichtungen gegen den Strom schwammen, besonders dort, wie es noch Gang und gebe ist, dass die Erwachsenen die Macht innehaben, um Kinder zu formen, gar zu brechen.

Wir wollten nicht mehr wegsehen, sondern aufstehen und Kindern eine Stimme geben, die sie so sehr brauchen. Neben den schmerzhaften Erfahrungen begegneten wir im Laufe der Jahre gleichzeitig ganz wundervollen Einrichtungen und Fachkräften, die den Kindern auf Augenhöhe begegneten. Orte, die unsere Herzen höher schlagen ließen und uns zeigten: Es geht auch anders! Eine bedürfnisorientierte Kinderbetreuung ist möglich und, so haben wir oft festgestellt, kaum eine Frage der Rahmenbedingungen, als vielmehr der Haltung.

Recht schnell wurde uns klar, dass wir unsere Erfahrungen und unser Wissen in die Welt tragen möchten, um pädagogischen Fachkräften Anstöße zu geben, genauer hinzuschauen, sich zu sensibilisieren und einen neuen Blick auf die Begleitung von Kindern zu wagen. Und so entstand unser gemeinsames Buch. Wir möchten dazu anregen, eigene Sichtweisen zu reflektieren und Handlungsstrategien zu entwickeln, um auch schwierige Situationen ohne Manipulationen, Strafen und Belohnungen zu meistern. Dieses Buch ist eine Einladung, hinter das subjektiv wahrnehmbare Verhalten zu blicken und die Gefühle, Bedürfnisse und individuellen Grenzen aller Beteiligten – Kinder, Fachkräfte und Eltern – unter die Lupe zu nehmen.

Die Bedürfnisorientierte Kinderbetreuung möchte den Erziehungs- und Bildungsauftrag neu definieren. Viele Menschen wünschen sich heute statt Erziehung ein soziales Miteinander geprägt durch eine Gesellschaft, die auf starken Beziehungen fußt. Eine Gesellschaft, die von Empathie und von einem respektvollen Miteinander geprägt ist. Eine Gesellschaft, in der Gewalt keinen Platz hat. Viele wünschen sich einerseits eine Gesellschaft, in der Menschen achtsam und friedvoll miteinander umgehen und sich gleichzeitig frei fühlen sowie ihre Potenziale entfalten können. Das bestätigt eine Studie des Meinungsforschungsinstituts G.I.M. (vgl. Fernow et al. 2017).

Die Kinderbetreuung ist eine Gesellschaft in Kleinform. Deshalb gibt es keinen besseren Ort ein achtsames, friedvolles, glückliches und gesundes Miteinander zu üben. Und keine Entwicklungsphase prägt einen Menschen mehr als die frühe Kindheit. Kinder bauen in dieser Zeit ihren Selbstwert auf und verinnerlichen Botschaften, die sie ihr gesamtes Leben begleiten können, im Positiven wie im Negativen.

Es wird viel Zeit in Anspruch nehmen, bis in pädagogischen Einrichtungen die Bedürfnisorientierung gelebt wird. Wir sind überzeugt, dass im Sinne der kindlichen Entwicklung

und aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse dies der einzig gesunde Weg ist. Dabei geht es nicht darum, dass alles perfekt läuft und jeder sich immer „richtig“ verhält, vielmehr ist es wichtig, dass sich jeder Mensch auf den Weg macht. Schritt für Schritt kann jeder Einzelne dazu beitragen, dass Menschen sich respektvoll und umsichtig begegnen und so die Welt ein Stück bunter gestalten. Nach dem Satz von Mahatma Gandhi: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist unser Weg“ zeigen wir Kindern, wie wir gewaltfrei miteinander leben können – in Frieden mit uns und mit ihnen.

Wissend, dass sich Bedürfnisorientierung durch bestimmte Stolpersteine wie die eigene Biografieerfahrung, eingebrannte Muster oder auch durch schwierige Rahmenbedingungen unmöglich anfühlen kann, wünschen wir uns, dass jedes dieser Hindernisse als Chance gesehen wird.

In diesem Buch wird deutlich werden, dass auch ein liebevolles, gleichwürdiges Miteinander gelingen kann, dass ein achtsames In-Beziehung-sein notwendige Kompetenzen vermittelt, die die Kinder auf das Leben vorbereiten. Dieses Buch möchte dazu animieren, neue Wege einzuschlagen und mit Kindern, Kollegen und Kolleginnen und Familien ein Miteinander auf Augenhöhe zu erleben, in dem sich jeder mit all seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten gesehen fühlt. Erste Krippen und Kitas mit Bedürfniskonzept zeigen, dass das möglich ist.



1.

Was ist
bedürfnisorientierte
Kinderbetreuung?

1.1 Bedürfnisorientierung

Bedürfnisorientierung ist eine **Haltung**, kein Konzept. Sie ist **keine** zusätzliche **Bürde**, sondern vielmehr ein neuer Blick auf das SEIN, auf das ZusammenSEIN, das MiteinanderSEIN. Sie sieht einen jeden Menschen, ob groß oder klein, als einen Teil der (Kindergarten-)Gesellschaft. Jeder Mensch, sei es Fachkraft, Eltern oder Kind wird als gleichwürdiges Individuum betrachtet, das sich mit seinen ganz individuellen Erfahrungen, Bedürfnissen, Gefühlen, Grenzen und Interessen mit in die Gruppe einbringt und sie dadurch bereichert.

Es stehen also die **Bedürfnisse**, **Gefühle** und **Grenzen** eines jeden Mitglieds der Gemeinschaft gleichwürdig im Zentrum der Aufmerksamkeit. Jeder Erwachsene und jedes Kind wird mit seinen Bedürfnissen gesehen, wird mit seinen Gefühlen wahrgenommen und in seinen ganz individuellen Grenzen geachtet.

Die Bedürfnisorientierung lädt dazu ein, wegzukommen von dem, was sein muss, hin zu dem, was sein darf. Jeder Mensch der kleinen Gemeinschaft darf sein und muss nicht werden. Nicht Bildung und Erziehung der Kinder stehen im Vordergrund, sondern das **Miteinander-in-Beziehung-sein** und das Aufeinander-bezogen-sein. Jeder kann von jedem lernen, jeder kann sich von jedem in der Gruppe inspirieren lassen – auch die Großen von den Kleinen. Wir als Erwachsene begeben uns in den Einrichtungen tagtäglich in ein Treffen mit vielen anderen (kleinen) Menschen. Wir stellen uns nicht über sie, wir bestimmen nicht, was getan wird, wir meinen nicht genau zu wissen, was die Kinder brauchen, sondern wir freuen uns auf das ZusammenSEIN mit den Kindern, um zu staunen, was sie SIND und wer sie SIND. Wir begleiten sie in ihrem Vorhaben. Gemeinsam verstehen wir uns als eine Lerngemeinschaft.

Die bedürfnisorientierte Begleitung von Kindern in der Familie ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Bloggerinnen und Autorinnen wie Susanne Mierau von Geborgen Wachsen, Danielle Graf und Katia Seide von Das gewünschtete Wunschkind, Aida Rodriguez, Nicola Schmidt und viele mehr haben bereits den Weg geebnet, der uns zeigt, eine **Erziehung ohne Manipulationen, Strafen und ohne Gewalt ist möglich!** Sie zeigen immer wieder auf, wie es geht, mit Kindern einen Weg einzuschlagen, der auf Augenhöhe, wertschätzend und achtsam ist.

In einer Studie der Erziehungswissenschaftlerin Helen Knauf (2019) wurden circa 100 Elternblogs, also ständig aktualisierte Internetseiten, die von mindestens einem Elternteil verfasst werden und über das Leben in der Familie berichten, analysiert. Diese Quelle der Information hat wachsenden Einfluss auf die Gesellschaft. So wurde die Seite babykindundmeer.de von Marisa Hart im Jahr 2018 monatlich 1,5 Millionen Mal aufgerufen und verzeichnet 350.000 Leser und Leserinnen. Bei Susanne Mierau waren es im Jahr 2018 500.000 Zugriffe und 135.000 Leser und Leserinnen (vgl. Knauf 2019). Die untersuchten Blogs haben alle eins gemeinsam: Die Kinder stehen mit ihren Bedürfnissen im Fokus und grenzen sich vom traditionellen Erziehungskonzept, welches durch konsequente Führung und Kontrolle geprägt ist, ab. Die Bedürfnisorientierung, auch intensive Elternschaft genannt, ist durch drei Elemente geprägt: Liebe, Nähe und eine sichere Bindung. Kinder sollen sich rundum geliebt fühlen und intensive Nähe durch ihre Hauptbezugspersonen spüren. Diese Liebe und Nähe sollen zu einer sicheren Bindung führen, „[...] die Grundlage für die Entwicklung star-

ker, selbstbewusster und selbstständiger Kinder. Die Herstellung einer größtmöglichen Nähe wird als handlungsleitendes Erziehungsprinzip damit begründet, dass auf diese Weise die physiologischen Bedürfnisse besonders gut befriedigt werden können“ (Knauf 2019, S. 181). Die intensive Elternschaft, so betont diese Studie, kann auch überaus herausfordernd und anstrengend sein. Sie steht im ständigen Ausloten der Bedürfnisse der Kinder und Eltern und muss an die Anforderungen und Möglichkeiten einer jeden Familie angepasst werden. Die Inhalte der Blogs sind nicht neu, sie gehen auf die Traditionen der Bindungstheorie (engl. „Attachment Theory“) von John Bowlby und der intensiven Elternschaft (engl. „Attachment Parenting“) nach William und Martha Sears zurück. Sie folgen den Prinzipien der „unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung oder der ständigen Verfügbarkeit einer Bezugsperson“ (ebd., S. 185). In der Studie wird ebenso deutlich, dass die Eltern nicht intuitiv, spontan und nur nach ihrem Bauchgefühl erziehen, sondern sich mit (populär)wissenschaftlichen Erkenntnissen kognitiv befassen und sich auf dieser Grundlage ganz bewusst für eine friedvolle Begleitung von Kindern entscheiden. Verständlicherweise wünschen sich diese Eltern für das Aufwachsen ihrer Kinder außerhalb der Familie eine bindungs- und bedürfnisorientierte Begleitung auch in den pädagogischen Einrichtungen (Kindertageseinrichtung und Schule). In vielen pädagogischen Einrichtungen herrscht bislang noch das Bild, ein Kind müsse erzogen werden und durch einen Erwachsenen manchmal schmerzlich erfahren, wie das harte Leben sei.

Bedürfnisorientiert heißt ...

- ▶ sich ganz auf die Bedürfnisse der Kinder (Eltern) einzustellen,
- ▶ die Grenzen der Kinder (Eltern) zu wahren,
- ▶ die Bedürfnisse der Kinder (Eltern) ernst zu nehmen,
- ▶ Kinder (Eltern) in Entscheidungen mit einbeziehen,
- ▶ feinfühlig „Beschwerden“ von Kindern (Eltern) wahrzunehmen,
- ▶ Vertrauen aufzubauen.

Bedürfnisorientiert heißt NICHT ...

- ▶ Kindern (Eltern) alle Wünsche zu erfüllen,
- ▶ Kindern (Eltern) alle Wünsche sofort zu erfüllen,
- ▶ Kindern (Eltern) alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen,
- ▶ Konflikte zu umgehen,
- ▶ Kindern (Eltern) jeglichen Ärger und Frust zu ersparen,
- ▶ eigene Bedürfnisse als Fachkraft zu übergehen,
- ▶ eigene Bedürfnisse als Fachkraft zu leugnen,
- ▶ eigene Bedürfnisse als Fachkraft zu verdrängen,
- ▶ eigene Grenzen als Fachkraft zu übergehen,
- ▶ nie Nein zu sagen.

Bedürfnisorientiert bedeutet VIELMEHR ...

- ▶ auch Nein zu sagen!
 - ▶ Bedürfnisse von Kindern (Eltern) UND Fachkräften wahrzunehmen,
 - ▶ Grenzen von Kindern (Eltern) UND Fachkräften wahrzunehmen,
 - ▶ Bedürfnisse von Kindern (Eltern) UND Fachkräften ernst zu nehmen,
 - ▶ Grenzen von Kindern (Eltern) UND Fachkräften ernst zu nehmen,
 - ▶ Bedürfnisse von Kindern (Eltern) UND Fachkräften zu verbalisieren,
 - ▶ Grenzen von Kindern (Eltern) UND Fachkräften zu verbalisieren.
- Kompromisse zwischen den verschiedenen Bedürfnissen ALLER (Kinder, Eltern und Fachkräfte) zu finden und in Verbindung zu sein.
- Empathie für die eigenen und die Bedürfnisse anderer zu entwickeln.
- Aus einer „erlernten Hilflosigkeit“ in die Verantwortung zu kommen.

Den Bildungsauftrag überdenken

Spätestens, wenn Kinder älter werden und die Einschulung in Aussicht steht, wird die Vorbereitung auf die Schule fokussiert. Fachkräfte möchten ihrem Bildungsauftrag nachkommen und Kinder in die Schule entlassen, die bestens vorbereitet sind, längere Zeit stillzusitzen, sich leise zu melden und die erwarteten Aufgaben und Anforderungen der Lehrkräfte zu erfüllen. Die pädagogischen Fachkräfte möchten ihren Arbeitsauftrag bestmöglich erfüllen. Aber ist das wirklich die Aufgabe der Kinderbetreuung? Die Kinder auf das **Schulsystem** vorzubereiten? Auf einen zukünftigen Arbeitsmarkt vorzubereiten, der ungewiss ist und sich in den nächsten Jahrzehnten immens wandeln wird?

In erster Linie benötigen wir Heranwachsende, die sich ihrer selbst bewusst sind, mit **Interesse** und **Neugierde** die Welt erobern, ihre eigenen **Kompetenzen** erkennen, respektvoll und empathisch miteinander umgehen, Kinder, die sich in der schnelllebigen Zeit zurechtfinden lernen, für ihre eigenen Bedürfnisse eintreten und gleichzeitig lernen, wie sie in der Gruppe friedvoll kooperieren können. Die Zukunft braucht **umsichtige Persönlichkeiten**, die an sich selbst glauben und ihren Platz in dieser Welt sicher finden werden.

Werden Eltern beim Eintritt in die Kita gefragt, was sie sich für ihr Kind wünschen, so antworten die meisten, sie möchten ein glückliches Kind, welches soziale Kontakte knüpft. Sie möchten, dass es ihrem Kind gut geht, es sich verstanden fühlt und in ihrer Abwesenheit **emotionalen Halt** findet. Es reicht ihnen aus, wenn das Kind sich mit seinen Freunden treffen kann, Anregung hat, um zu lernen, und sich entwickeln kann.

Die Achtsamkeitsforschung zeigt, dass Menschen besonders glücklich sind, wenn sie die Fähigkeit besitzen, ganz bei sich zu sein. Wenn Menschen **auf sich selbst achten**, sich selbst bewusst sind, mit sich im Reinen und versunken den Moment genießen können, das, was sie fühlen, denken, tun (vgl. Killingsworth & Gilbert 2010). Kinder haben für gewöhnlich

noch die Fähigkeit, im Moment zu sein. Erwachsene müssen diese Fähigkeit in ihrem späteren Leben häufig wieder mit Anstrengung erlernen, sie ist ihnen abhandengekommen. Um glücklich zu sein, braucht der Mensch also einen Zugang zu seinen inneren Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen, Träumen und Visionen. Die Gefühle sind die Triebfeder, um die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen und die Grenzen zu wahren. Gleichzeitig möchte der Mensch als soziales Wesen mit anderen **in Verbindung sein** und den **Zusammenhalt einer Gruppe** spüren. So können bereits Kinder dabei unterstützt werden, ihre eigene Integrität zu wahren und gleichzeitig als Teil der Gemeinschaft zu kooperieren.

1.2 Das Bild vom Kind und die pädagogische Haltung

In der Bedürfnisorientierung wird jeder als Individuum betrachtet, das darauf bedacht ist, sich seine Bedürfnisse zu erfüllen. Menschen stehen für sich und ihre Bedürfnisse ein, um **psychisch und physisch gesund zu bleiben**. Sie wenden die unterschiedlichsten Strategien an, um sich ihre Bedürfnisse zu erfüllen – manchmal sind Vorgehensweisen passend, manchmal weniger. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass jeder Mensch zu jeder Zeit sein Bestes tut. Er möchte sowohl für sich selbst eintreten als auch zur sozialen Gruppe dazugehören. Er möchte kooperieren und gleichzeitig seine **Grenzen wahren**. Menschen handeln in der Regel für sich, nie gegen jemand anderen. Sie nutzen manchmal Strategien, die so scheinen, als wären sie gegen jemanden gerichtet, dabei versuchen sie händeringend, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Strategien, sich eigene Bedürfnisse zu erfüllen.

Das **Menschenbild der Bedürfnisorientierung** kann in wesentlichen Punkten mit den Werten der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg (vgl. Rosenberg 2016) verglichen werden, die besagen:

- ▶ Alles, was Menschen tun, ist ein Versuch, sich Bedürfnisse zu erfüllen.
- ▶ Menschen tragen gerne zum Wohle anderer Menschen bei; wenn sie es freiwillig tun, können sie darauf vertrauen, dass ihre Bedürfnisse ebenfalls berücksichtigt werden und keine wichtigen eigenen Bedürfnisse dagegen stehen.
- ▶ Menschen erfüllen sich Bedürfnisse bevorzugt in Kooperation anstatt durch Anwendung von Macht, Zwang oder Gewalt.
- ▶ Menschen wenden dann Gewalt an, wenn sie keine bessere Möglichkeit sehen, für die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse zu sorgen.

Jeder Mensch wird im Menschenbild der Bedürfnisorientierung von Grund auf als Individuum gesehen, welches begründet handelt und den ständigen Drang verfolgt, sich selbst zu verwirklichen, zu entfalten, zu entwickeln und persönlich zu wachsen. Jeder ist bestrebt, seine Probleme selbstbestimmt zu lösen. Deshalb brauchen Menschen keine Ratschläge, son-